



G 47139

Nummer 1/99
14. Jahrgang

DER BERUFSJÄGER

Mitteilungsblatt des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger e.V.



Aus dem Inhalt:

- Deutscher Meister
im Hirscherufen
- 25 Jahre
Greifvogelvollschonung –
eine Bilanz
- Öffentlichkeitsarbeit

Der Vorsitzende hat das Wort

Verehrte Mitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im nächsten Monat steht unsere diesjährige Mitgliederversammlung an.

Nach vielen Jahren werden wir wieder einmal zu Gast in Baden-Württemberg sein, diesmal in Ludwigsburg. Mit viel Engagement wurde ein sicherlich hochinteressantes Programm für unsere BDB-Tagung im Süden Deutschlands erstellt, wofür ich mich schon an dieser Stelle bei den beteiligten Kollegen recht herzlich bedanke.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wird durch Fachvorträge die Situation des Niederwildes intensiv beleuchtet, insbesondere auch die Auswirkungen von Einschränkungen und Verboten auf Wild und Jäger, aber auch auf den Grundeigentümer als Inhaber des Jagdrechtes. Mit Herrn Dr. Kalchreuter und S.D. Fürst zu Oettingen - Spielberg konnten zwei wirklich hervorragende Referenten für diese Thematik gewonnen werden.

Als Vorsitzender bleibt mir nur die Erwartung, daß eine möglichst große Zahl von Mitgliedern den heimischen Estand verläßt und den Weg nach Ludwigsburg findet.

Die jährliche Mitgliederversammlung des BDB ist die Veranstaltung, mit der sich unser Verband auch nach außen darstellt. Der Vorstand hat dabei in Verbindung mit dem jeweils ausrichtenden Landesverband für einen entsprechenden Rahmen zu sorgen.

Es liegt aber an jedem Einzelnen von Ihnen, diesen Rahmen durch Ihre Teilnahme mit auszufüllen und somit dazu beizutragen, unseren Berufsstand wirkungsvoll zu repräsentieren.

In der Hoffnung, möglichst viele von Ihnen in Ludwigsburg persönlich begrüßen zu können, verbleibe ich

mit Waidmannsheil

Ihr

Bernd Bahr,
Vorsitzender

Impressum:

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

Bundesverband Deutscher Berufsjäger e. V.
RJM Bernd Bahr
Forsthaus Homrighausen
57919 Bad Berleburg
Telefon 027 51/92 80 65, Fax: 027 51/92 80 66

Schriftleitung:

Günther Klahm • Kohl-Weigand-Straße 137
66386 St. Ingbert • Telefon/Fax: 068 94/358 41

Herstellung:

SDV Saarbrücker Druckerei und Verlag GmbH

22. Bonner Jägertag am 9.9.1999

- Vorankündigung -

Die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung führt ihre 22. Vortragsveranstaltung „Bonner Jägertag“ in der Deutschen Landjugend-Akademie in Bonn-Röttgen am 09. September 1999 unter dem Leitthema „Wildtierhygiene und Wildbrethygiene“ durch. Der Themenbereich Wildkrankheiten berücksichtigt die Gesundheitsvorsorge für das Wild, die wirtschaftliche Bedeutung von Krankheiten des Wildes z.B. durch Übertragung von Seuchen auf Haustierbestände und gesundheitliche Gesichtspunkte im Hinblick auf die Übertragung auf den Menschen. Durch die Wildbrethygiene soll sichergestellt werden, dass kein Wildbret, das für den Menschen gefährliche Infektionserreger enthält, aber auch kein verdorbenes, verschmutztes und sonst nicht zum Verzehr geeignetes Wildbret bis zum Verbraucher gelangt. Der Bonner Jägertag greift die Grundlagen aus Wildbiologie und Tiermedizin auf, vermittelt die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Anforderungen an die Praxis. Die Jäger können die hohen Erwartungen und den Vertrauensvorschuss durch Gesetzgeber und Verbraucher nur dann erfüllen, wenn sie sich ständig über wissenschaftliche und gesetzliche Neuerungen informieren. Der Bonner Jägertag will hierzu einen Beitrag leisten.

Wir gratulieren

Zum Geburtstag die besten Glückwünsche und Waidmannsheil!

50 Jahre	09.01.	Siegmund Thomas, Bonn-Röttgen
50 Jahre	13.01.	Siegfried Seibt, Dischingen
50 Jahre	27.01.	Paul Blümel, Brüggen
50 Jahre	28.02.	Udo Apeler, Wildeshausen
50 Jahre	14.04.	Berthold Verken, Stolberg
50 Jahre	16.04.	Hans-Joachim Duderstaedt, Kisselbach
60 Jahre	05.01.	Sigrid Abendroth, Wilkendorf
60 Jahre	28.01.	Ulrich Böcker, Hamm
60 Jahre	18.02.	Manfred Neu, Spiesen-Elversberg
60 Jahre	22.03.	Dieter E. Kromschroder, Frankfurt/M.
60 Jahre	29.03.	Alfred Pries, Dülmen
60 Jahre	24.04.	Alfred Biendara, Gelsenkirchen-Horst
60 Jahre	01.05.	Bernhard Middelanis, Satzvey
60 Jahre	07.05.	Rolf Knecht, Ludwigsburg
60 Jahre	18.05.	Georg Ruland, Viersen 11
65 Jahre	31.01.	Hans Überfeld, Lodersleben
65 Jahre	05.04.	Albert Fiegel, Gittelde
65 Jahre	16.04.	Klaus Kühne, Einzingen
65 Jahre	02.05.	Kurt Küsgens, Übach-Palenberg
70 Jahre	05.03.	Peter Meuter, Haltern
70 Jahre	29.03.	Werner Braun, Loitz
70 Jahre	16.04.	Wilhelm Engels, Übach-Palenberg
70 Jahre	08.05.	Heinrich Gliniors, Mönchengladbach
70 Jahre	29.04.	Josef Plum, Hastenrath
88 Jahre	06.04.	Herbert Bausen, Güster
89 Jahre	31.03.	Alfons Hellinger, Rastatt
91 Jahre	08.05.	Wilhelm Pfisterer, Kander

Erscheinungsweise:

April und Dezember

Redaktionsschluß:

1. Februar für Aprilausgabe, 1. Oktober für Dezemberausgabe

Nachdrucke – auch auszugsweise – sowie Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen, Mikrofilmen u.a. sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Titelfoto:

Seit 25 Jahren stehen „Habicht & Co.“ unter ganzjähriger Schonung. Lesen Sie dazu die Bilanz unseres Mitglieds, RJM Elmar Eickhoff.
Foto: Günther Klahm

**Bundesverband
Deutscher Berufsjäger e.V.**

EINLADUNG

zur
Mitgliederversammlung
22. Juni 1999

in
Ludwigsburg

Tagungsstätte:
Schloßhotel Monrepos

Domäne Monrepos 22
71634 Ludwigsburg
Tel.: 07141-3020

Programm:

Montag, 21. Juni 1999

17.30 Vorstandssitzung
19.00 Erweiterte Vorstandssitzung

Dienstag, 22. Juni 1999

10.00 Lehrherrentagung
14.30 Mitgliederversammlung
14.30 Damenprogramm
19.30 „Grüner Abend“ mit Tombola

Mittwoch, 23. Juni 1999

09.30 Exkursion
Besichtigung von Weinbar und Weinkellerei
des Herzogs von Württemberg

Übernachtungswünsche in der Tagungsstätte wollen Sie bitte
umgehend im „Schloßhotel Monrepos“ anmelden.

Mitgliederversammlung BDB e.V. 1999

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Grußworte der Gäste
3. Totengedenken
4. Genehmigung des Protokolls der HV 1998
5. Jahresbericht des Vorsitzenden
6. Bericht des Schatzmeisters und Haushaltsplan 2000
7. Bericht der Kassenprüfer, Entlastung des Vorstandes
8. Fachvortrag mit anschließender Diskussion
 - Hat das Niederwild noch eine Chance?
Dr. H. Kalchreuter, Europäisches Wildforschungsinstitut
 - Die Niederwildsituation aus der Sicht
des Grundeigentümers
S.D. Fürst zu Oettingen-Spielberg,
Stellv. Vors. der Arbeitsgemeinschaft der
Grundbesitzerverbände in Deutschland,
Vorsitzender der Game Conservancy Deutschland e.V.
9. Ehrungen
10. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung sind schriftlich bis zum 07. Juni 1999 an
den Vorsitzenden zu richten.

Über eine zahlreiche Teilnahme würde ich mich sehr freuen.

Mit Waidmannsheil

Bernd J. Bahr
Vorsitzender

Der BDB-Schriftführer teilt mit

BDB-Armembleme, Rock-/Hutnadeln, Aufkleber

In „Der Berufsjäger“ hatte unser Schatzmeister darauf hingewiesen, daß unter seiner Adresse „Wildmeister Manfred Höpf, Schatzmeister, Römerberg 23, 66130 Saarbrücken“ folgende Artikel bestellt werden können:

Ärmelaufnäher	zum Preis von	8,00 DM
Hutnadeln	zum Preis von	8,00 DM
Rocknadeln	zum Preis von	5,00 DM
Autoaufkleber	zum Preis von	2,00 DM
BDB Ansitzarmbanduhr	zum Preis von	60,00 DM.

Vorsorglich möchte ich darauf hinweisen, daß die Ärmelaufnäher (Armembleme) ausschließlich ordentlichen bzw. Ehrenmitgliedern vorbehalten sind (s. Uniformvorschrift). Da mir sowohl schriftliche wie auf telefonische Bestellungen zugehen, möchte ich die Auftraggeber bitten, sich ausschließlich an unseren Schatzmeister zu wenden, der auch die finanzielle Abwicklung vornimmt.

Vorschrift über die Berufsbezeichnung

In unserem Mitteilungsblatt „Der Berufsjäger“ Nr. 2/98, Seite 5 wurden Sie auf die Ernennungskriterien hingewiesen. Aus den dem BDB-Vorsitzenden vorliegenden Anträgen ist teilweise zu entnehmen, daß es sich nicht um im einzelnen zu erläuterten außergewöhnlichen Leistungen handelt. Es sollte auch auf den Charakter, insbesondere das Auftreten in der Öffentlichkeit hingewiesen werden. Außerdem ist auf Funktionen in Verbänden, in erster Linie jagdlichen Organisationen (Hegeringen, Kreisjägerschaften usw.), hinzuweisen. Über besondere Leistungen im Verbandsleben des BDB erfolgt eine Beurteilung durch den Vorstand.

Die Vereinbarung über die Berufsbezeichnung mit dem DJV weist ausdrücklich darauf hin, daß der zu ernennende Revierjagdmeister bzw. Revieroberjäger Mitglied sowohl in den zuständigen Kreisjägerschaften und damit indirekt im DJV wie auch im BDB sein muß. Insoweit erfolgt eine Abstimmung mit den zuständigen Landesjagdverbänden/Landesjägerschaften.

Der Vorstand des BDB vertritt die Meinung, daß auf Wunsch des zu ernennenden Kollegen die Verleihung der Urkunde entweder im Rahmen der Mitgliederversammlung des BDB, der Mitgliederversammlung eines Landesjagdverbandes/Landesjägerschaft oder im betrieblichen Rahmen erfolgen sollte.

Unterstützung

durch die Viktor-Jäger-Stiftung/Neue Jägerhilfe

Der DJV hat mir freundlicherweise die Liste der unterstützten Personen zur Verfügung gestellt.

Es muß leider festgestellt werden, daß der Personenkreis sich in den vergangenen Jahren kaum verändert hat. Namens und i. A. des Vorstandes möchte ich alle Mitglieder bitten, ihren Landesvorsitzenden über bedürftige Kollegen bzw. deren Hinterbliebenen zu informieren.

Die Landesvorsitzenden sind gerne bereit, bei der formalen Abwicklung der Anträge behilflich zu sein.

Wie Ihnen bekannt ist, hat der DJV die formale und überwiegend auch die finanzielle Abwicklung der überbetrieblichen Ausbildung unserer Auszubildenden übernommen - hierfür an dieser Stelle unser besonderer Dank -. U. a. als Gegenleistung sollte es unsere Pflicht sein, sich um in Not geratene Kollegen bzw. deren Hinterbliebenen zu kümmern und zumindest die formale Abwicklung durchzuführen. Der Umweg über die Landesjagdverbände/Landesjägerschaften stellt letztlich eine Zeitverzögerung dar. Unser Vorsitzender, Kollege RJM Bernd Bahr ist Verwaltungsratsmitglied der Neuen Jägerhilfe und hat eine harmonische Verbindung zu Herrn Dr. Decker von der Viktor-Jäger-Stiftung, so daß davon auszugehen ist, daß Anträge sehr zügig bearbeitet werden.

Uniformvorschrift

Die Uniformvorschrift ergibt sich aus Artikel 6 a unserer Satzung. Der Begriff ordentliche und Ehrenmitglieder ist in Art. 4 unserer Satzung festgelegt. Aufgrund einer Reihe von telefonischen Anfragen wird die Uniformvorschrift im nachfolgenden aufgeführt.

Mitteilungsblatt „Der Berufsjäger“ auch an die Arbeitgeber?

Es ist der Wunsch einer Reihe von Kollegen an den Vorstand des BDB herangetragen worden, daß auch ihre Arbeitgeber ein Exemplar unseres Mitteilungsblattes erhalten sollten. Ich möchte die Kollegen deshalb bitten, soweit dies gewünscht ist, mir als Schriftführer Name und Adresse des betreffenden Arbeitgebers mitzuteilen. Gehen Sie bitte davon aus, daß die Adressen ausschließlich für Verteilerzwecke unseres Mitteilungsblattes verwandt werden.

Fehlerteufel

Auf Seite 3 unseres Mitteilungsblattes „Der Berufsjäger“ Nr. 2/98 ist mir als Schriftführer leider ein Fehler unterlaufen. Der Versammlungsleiter konnte u.a. nicht Herrn Josef Hannig von der LWK Hannover begrüßen, sondern Herrn Heinrich Engelking als Vertreter von Herrn Dr. Köther, der sich schriftlich entschuldigt hatte. Herr Josef Hannig hatte vormittags an der Lehrherrentagung teilgenommen und ist Landwirtschaftsdirektor bei der LWK Münster.

Ich bitte die o.g. Personen um Entschuldigung.

Eberhard Kritzler

Uniformvorschrift

für die Berufsjäger des Bundesgebietes

(ausgenommen im Land Bayern)

Berufsjäger sind berechtigt, die nachstehend beschriebene Dienstkleidung mit Rangabzeichen zu tragen.

1. Dienstkleidung:

Uniformhut oder Baschlikmütze
Dienstrock (Waldbluse)
Diensthose
jägergrünes Hemd einfarbig
dunkelgrüner Binder

2. Festtagskleidung:

Uniformhut
Uniformrock
Diensthose (lang)
Uniformmantel
schwarze Schuhe
weißes Hemd
schwarzer oder grüner Binder

3. Beschreibung der Uniformstücke:

Uniformhut (grau) mit Stutz und Dienstabzeichen.

Dienstrock (Waldbluse) aus mittelgrauem Stoff, einreihig mit verdeckter Knopfleiste, Umlegekragen aus grünem Tuch, 2 halbschräge, eingeschnittene Seitentaschen mit Taschenklappen, Normalrücken mit Mittelnaht.

Diensthose - Stiefelhose, Kniebundhose, Keilhose.

Uniformhut (grau) mit Stutz und Dienstabzeichen.

Uniformrock aus mittelgrauem Stoff, einreihig mit Umlegekragen aus grünem Tuch, 4 bis zur Gürtellinie reichende grüne geriffelte Knöpfe von 22 mm Durchmesser. Normalrücken mit Mittelnaht und Schlitz, 2 aufgesetzte Brusttaschen mit Außenfalte und geschweiften Taschenklappen und Knopf. 2 halbschräge, eingeschnittene Seitentaschen mit geschweiften Taschenklappen und Knopf. An den Ärmeln 15 cm hohe Aufschläge vom Stoff des Rockes. Die Vorderkante, Taschenklappen, der Rückenschlitz sowie die Ärmelaufschläge sind mit Vorstoß aus dunkelgrünem Tuch versehen.

Uniformhose - lange Hose in der Farbe des Uniformrockes mit schmaler grüner Biese ohne Stege.

Uniformmantel aus Stoff des Uniformrockes, 2 gleichlaufende Knopfreiheiten mit je 6 dunkelgrünen, geriffelten Knöpfen von je 25 mm Durchmesser. Dunkelgrüner Tuchkragen mit 2 schräg eingeschnittenen Seitentaschen mit Klappe. Ärmelaufschläge von 18 cm Länge, Rückenfalte, an den Seiten eingelassener 5 cm breiter zweiteiliger Rückengurt mit grünem Knopf von 25 mm Durchmesser in der Mitte. Aufschläge und Rückengurt mit dunkelgrünem Vorstoß. Länge bis Wadenmitte.

4. Armemblem:

Oberarmemblem auf linkem Rock-, Mantel- oder Waldblusenärmel auf dunkelgrünem Grund mit Verbandsabzeichen und Aufschrift Berufsjäger (BDB).

5. Rangabzeichen:

Schulterstücke: auf Rock, Mantel und Waldbluse eingenäht oder aufgesetzt.

Berufsjäger tragen:

a) Revierjäger

5-bogiges Geflecht mit 2 dicht nebeneinander liegenden 5 mm breiten braunen Plattschnüren auf grünem Tuch.

b) Revierjagdmeister

wie vor, mit einer mattsilbernen Eichel.

c) Revieroberjäger

wie vor, mit 2 mattsilbernen Eicheln.

d) Wildmeister

wie vor, mit 3 mattsilbernen Eicheln.

Diese Vorschrift gilt nur für ordentliche Mitglieder und Ehrenmitglieder. Das unbefugte Tragen der Dienstkleidung mit Rangabzeichen oder der amtlichen Dienstabzeichen kann gerichtlich verfolgt werden.

Die bisherige Uniformvorschrift vom 11. Oktober 1994 wird aufgehoben.

Dezember 1997

Baden-Württemberg

Nachträglich erreicht uns das Protokoll der Mitgliederversammlung der Berufsjäger in Baden-Württemberg vom 29. April 1998 in Erbach, das wir hier aus Gründen der Aktualität nur auszugsweise wiedergeben können.
Schriftleitung

Es wurden verschiedene Themen in der Landesgruppe diskutiert. So wurde z.B. beklagt, daß in der Ausbildung in Springe bei gleichen Themen verschiedene Referenten mit jeweils unterschiedlichen Standpunkten lehren würden.

Kollege Eichhoff berichtet kurz über seine Eindrücke beim Landesjägertag: Niederwild scheint in der Diskussion einen höheren Stellenwert eingenommen zu haben.

Herr Haas überbrachte die Grüße des LJM Neuhaus. Auch er berichtet kurz über den Landesjägertag: Die Fuchsbejagung war unter Miteinbeziehung der Greifvögel, deren Bejagung zur Diskussion stand, ein wichtiges Thema.

Die „Eberswalder Jungfuchsfalle“ wurde zugelassen. Herr Haas erläuterte, daß der Entwurf zum Forum Waffenrecht akzeptabel wäre. Eigene Anliegen sollte man doch deutlich vortragen.

Die Diskussion zum Fütterungsmerkblatt wurde ohne Ergebnis beendet. Eine Fütterungszeitverlängerung bis einschl. April wurde beantragt.

Bei der Ausübung der Fallenjagd wurden im Gesetz kleine Veränderungen vorgenommen.

Ebenso stehen neue Schalenwildrichtlinien an.

Heftig wurde am Ende über die Leitung der neuen Landesjagdschule diskutiert.

Der Landesjagdverband strebt an, die Leitung und Organisation durch einen Forstbeamten durchführen zu lassen, wogegen die Kollegen der Landesgruppe BW heftig protestierten und die Leitung doch wieder einem Berufsjäger übergeben möchten. Die Diskussion um einen Ausbildungsplatz in der LJ-Schule blieb bisher ohne Ergebnis.

Für die Kasse wurde beschlossen, einen Betrag (ca. 1.000,00 DM) fest anzulegen.

Roman Wagner
Protokollführer

Hessen

Mehr als nur ein Waldspaziergang

Auch bei uns hat die Jugendarbeit einen sehr hohen Stellenwert. Diesmal lag der sogenannte „Lernort Natur“ im Forstbereich der Stadt Bad Homburg. Mit einem Bus aus Langen kamen die Kinder sowie Lehrerin von der Ludwig-Erk-Schule. Auch einige Eltern waren mit dabei. Die Organisation und Durchführung lag in den bewährten Händen unseres Vorsitzenden, Wildmeister Dieter Kromschröder, der die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jagdverein in seinem Dienstbezirk geplant hatte.

Kaum hielt der Bus auf dem Parkplatz, stürmte die Klasse los, um ihre Wißbegierde zu stillen. Es mußte zum „Verhoffen“ gebeten

werden, um überhaupt die Ankömmlinge gebührend begrüßen zu können. Nach einleitenden Worten und den Jagdhornsignalen „Begrüßung“ sowie „Aufbruch zur Jagd“ erfolgte eine Gruppen-



Mit Wildmeister Dieter Kromschröder gingen die Schulkinder und ihre Begleiter „auf die Pirsch“.

teilung der Klasse. Es standen zwei Jagdhörner zur Verfügung, auf denen die Kinder zunächst einmal „üben“ konnten. Kaum ein Kind das nicht mit Begeisterung wenigstens ein paar Töne herausbrachte.



Der Deutsch-Kurzhaar - nicht nur ein zuverlässiger Jagdkamerad, sondern auch Sympathieträger, wie die vielen Streicheleinheiten der Kinder zeigen.

Viele Jagdpräparate (Haar- und Federwild), Abwurfstangen und Gehörne waren ausgelegt sowie das dazugehörige Informationsmaterial bereitgestellt. Fragen über Fragen stellten die Kinder; aber auch die Erwachsenen. Dabei wurde wieder einmal deutlich, wie weit die Menschen von der Natur entwöhnt sind und oft nur noch klischeehafte Vorstellungen bestehen, die ihnen meist von den Medien übermittelt werden.

Anschließend erfolgte ein Waldspaziergang, wobei zu Beginn eine Federwildschleppe mit einem Deutsch-Kurzhaar vorgeführt wurde. Erwartungsvoll, ja fast ungeduldig, warteten die Kinder, bis der Hund mit der Beute im Fang wieder aus dem Dickicht kam und vorschriftsmäßig dem Hundeführer apportierte. Neben der obligatorischen Belobigung mit „Leckerli“, erhielt der vierbeinige Jagdgenosse viele Streicheleinheiten von den begeisterten Kindern. Diese Vorführung, wobei Sinn und Zweck dargestellt wurde, hinterließ bei allen einen nachhaltigen Eindruck.

Dann ging es weiter bei trockenem Wetter durch den herbstlichen Wald mit einer buntfarbigen Kulisse. Vorbei an Fährten, Spuren und Fegestellen: vom Schwarzwild umgebrochenen Äsungsflächen, Suhlen, Kanzeln, Salzlecken, ehemaligen Futterplätzen. Es ging weiter den Berg hinauf bis zum Ausflugsziel Herzberg (Hirschberg), wo die Kinder vom Aussichtsturm einen weiten Blick über die Taunusberge und die Mainebene hatten. Gleich anschließend konnte das „Schüsseltreiben“ im nahegelegenen Waldgasthaus stattfinden.

Über diesen Tag gäbe es noch sehr viel mehr zu berichten. Jedenfalls wurde alles getan, um den Schülern sowie den Begleitpersonen die Natur und die Jagd wieder näher zu bringen. Bei der Veranstaltung wirkten die Mitglieder Andreas Hübsch, Axel Gelbke und Heinz Stoll mit. Es ist erneut gelungen, auch diese Schüler und Erwachsenen für die Belange der Natur und der Jägerschaft zu begeistern. Jugendarbeit ist eine Investition in die Zukunft

H.S.

Nordrhein-Westfalen

Mitgliederversammlung

Mit Einladung vom 20.01.1999 hatte der Vorsitzende, RJM Bernd Bahr, zur Mitgliederversammlung 1999 eingeladen. Der Vorsitzende konnte 48 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder begrüßen. Es wurde form- und fristgerecht eingeladen, so daß Beschlußfähigkeit bestand.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung 1998 war in „Der Berufsjäger“ veröffentlicht und den Mitgliedern bekannt. Einwendungen ergaben sich nicht. Die Abstimmung erfolgte einstimmig.

In seinem Jahresbericht teilte der Vorsitzende mit, daß die überbetriebliche Ausbildung wie bisher formal und finanziell vom DJV vorgenommen wird, gemeinsam mit dem BDB, der sich an den Kosten beteiligt. Die überbetriebliche Ausbildung wird wie bisher in Springe durchgeführt. Der DJV und BDB beauftragen in Abstimmung Referenten für die überbetriebliche Ausbildung.

Auf Anregung des Vorsitzenden soll jährlich ein Fortbildungslehrgang für Auszubildende während der Vegetationszeit erfolgen. Vorgesehen ist Anfang Juli eines jeden Jahres. Die Dauer soll in der Regel 4 bis 5 Tage sein. Der LDB-NW hat zur Zeit 125 Mitglieder und stellt mit etwa 25 % der Mitglieder im BDB den größten Landesverband dar. Ab 01.01.1999 bleibt es bei den Ernennungen zum Revieroberjäger/Wildmeister bei dem mit dem DJV vereinbarten Ernennungsverfahren. Um eine Ernennung aussprechen zu können, muß der Arbeitgeber einen ausführlich begründeten Antrag entweder beim zuständigen Landesverband der Berufsjäger oder dem Landesjagdverband/der Landesjägerschaft stellen. Die Ernennung zum Revieroberjäger oder Wildmeister basiert ausschließlich auf außergewöhnlichen Leistungen entweder im Revierdienst, charakterliche Eigenschaften, Ausbildung oder Funktionen in der Verbandsarbeit im BDB, der Hegeringe, der Kreisjägerschaften der Landesjagdverbände/Landesjägerschaften und dem DJV.

Weitere Voraussetzung ist, daß der Kollege sowohl Mitglied im BDB wie auch in der Kreisjägerschaft ist.

Das Pilotprojekt „Engelskirchen“ läuft schon seit 4 Jahren und hat großen Anklang gefunden. Aus diesem Grunde hat das Land für weitere 5 Jahre Fördermittel zur Verfügung gestellt. In Rothenmühl (Mecklenburg-Vorpommern) ist eine ROW-Hegegemeinschaft ins Leben gerufen worden. Die Hegegemeinschaft erstreckt sich über 30.000 ha und soll von einem Berufsjäger geleitet werden.

Zu dem Jahresbericht gab es keine Wortmeldungen.

Der Kassenbericht wurde von dem Schriftführer und kommissarischen Schatzmeister vorgetragen und erläutert. Gleiches gilt für den Haushaltsplan 1999. Da sich keine Wortmeldungen ergaben, haben die Kollegen Kajo Schuster und Heinz-Georg Schneider den Antrag gestellt, den Vorstand zu entlasten. Die Abstimmung erfolgte einstimmig.

Der Inhalt unseres Mitteilungsblattes wurde optimiert, so daß es einen positiven Zuspruch bei den Kollegen gefunden hat. Das Mitteilungsblatt soll auch zukünftig den Arbeitgebern zugestellt werden. Deshalb die Bitte des LDB-NW, dem Schriftführer die Adressen der interessierten Arbeitgeber mitzuteilen. Die Einladung zu unseren Veranstaltungen sollen zukünftig auch über unser Mitteilungsblatt erfolgen.

Der Vorsitzende bat die Mitglieder, ihn persönlich anzusprechen, wenn eine Stelle gesucht wird bzw. eine Stelle in Aussicht steht. Die Viktor-Jäger-Stiftung such ein Betreuer-Ehepaar für das Haus in Rhens/Rhein. Die Stiftung unterstützt seit dem Jahr 1926 aus ihren Erträgen Personen, die sich um den Jagdschutz und die Wildhege verdient gemacht haben, insbesondere Berufsjäger, Förster, Jagdaufseher sowie deren Ehefrauen und Witwen. Sie gewährt auf Antrag einen kostenlosen, in der Regel 14-tägigen Erholungsaufenthalt in dem ehemaligen Jagdhaus des Stifters, sowie in einer Ferienwohnung auf der Insel Amrum.

Weiterhin werden unter bestimmten Voraussetzungen bedürftige Personen durch einmalige Sonderzahlungen oder monatliche Renten und eine zusätzliche Weihnachtsspende unterstützt. Es können auch Mittel für Auszubildende im Beruf „Revierjäger“ zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorsitzende bittet die Mitglieder, ihm Kollegen oder deren Hinterbliebene mitzuteilen, für die die Voraussetzungen erfüllt sind.

Die BDB-Mitgliederversammlung 1999 findet in der Zeit vom 22. und 23. Juni 1999 in Ludwigsburg (Baden-Württemberg) statt. Hierzu wird noch gesondert eingeladen.

Es ist in der zweiten Augustwoche ein Berufsjägerschießen vorgesehen. Der Kollege Heinz-Georg Schneider wurde beauftrag, Ort und Termin dem Vorsitzenden mitzuteilen.

Nachrichtlich teilt der Schriftführer noch mit, daß der LDB-NW e.V. als steuerbegünstigter, gemeinnütziger Verein beim Finanzamt Lüdenscheid unter der Steuer-Nr. 332/0398/3350 steuerlich geführt wird. Der Freistellungsbescheid für die Jahre 1995 bis 1997 wurde am 06.01.1999 erteilt.

Eberhard Kritzler

Schriftführer des LDB-NW e.V.

Saarland

Drei-Jahres-Abschußplan für Rehwild

Nach dem neuen saarländischen Jagdgesetz vom 01.08.98 ist es in diesem Jahr erstmals erforderlich, einen Abschußplan für Rehwild über einen Zeitraum von drei Jahren aufzustellen. Diese Forderung ist grundsätzlich zu begrüßen, sollte man doch davon ausgehen, daß damit weniger bürokratischer Aufwand anfällt. Leider trägt dieser Schein, ist der Aufwand doch größer als zuvor. So benötigt man zur Aufstellung des neuen Planes, die Abschußfestsetzung der letzten drei Jagdjahre, die Summe des erlegten Wildes der letzten drei Jagdjahre, die Anzahl des Fallwildes sowie des verendeten Wildes (Unfall).

Daraus wird sodann die Gesamtstrecke berechnet. Da alle o.g. Daten nach Altersstufen gegliedert aufzuführen sind, ist anschließend das Abschußziel in Prozent für jede Altersstufe auszurechnen, worauf der neue Abschußantrag dann basieren soll.

Die Abschußmeldung, die bisher innerhalb einer Woche nach Erlegung abzugeben war, braucht jetzt nur noch einmal monatlich zu erfolgen, allerdings wiederum getrennt nach erlegtem Wild, Fallwild und verendetem Wild. Zudem ist eine zusätzliche Abschußliste für Schwarzwild zu führen, sowie eine Gesamtjahresstreckenliste für alles erlegte Wild des letzten Jagdjahres. Diese Listen sind bis zum 08. April eines jeden Jahres der zuständigen unteren Jagdbehörde zuzuleiten. Der Gedanke, die untere Jagdbehörde somit zu entlasten, ist leider auch nicht erfüllt, da die Aufstellung des o.g. dreijährigen Abschußplans nur dann möglich ist, wenn auch der Pachtvertrag noch eine Mindestlaufzeit von drei Jahren hat.

Da aber, wie überall in Deutschland, zum 01. 04. jeden Jahres diverse Jagden zur Neuverpachtung anstehen, muß somit auch jedes Jahr der Kreisjagdbeirat zur Abschußplanbesprechung und Genehmigung zusammenkommen.

René Wiese
Landesvorsitzender

70 Prozent der Füchse waren geimpft

271 Füchse sandten die saarländischen Jäger 1998 an das Staatliche Institut für Gesundheit und Umwelt (SIGU) in Saarbrücken ein. Dort wurden die Rotröcke darauf untersucht, ob sie den Impfstoff gegen die Tollwut aufgenommen hatten. Das Ergebnis: Alle Füchse waren frei von Tollwut. 70 Prozent von ihnen hatten den Impfstoff aufgenommen. Diese Bilanz zog Heiner Mohr vom SIGU in der Sitzung des Kreisjagdausschusses Saarpfalz der Vereinigung der Jäger des Saarlandes (VJS). Dem Impfstoff ist ein Mittel beigegeben, das sich im Unterkiefer der Tiere einlagert und dort nachgewiesen werden kann.

Im Saarland werden die Impfköder dreimal im Jahr vom Flugzeug aus ausgeworfen bzw. in den Ballungsgebieten von den Jägern per Hand ausgelegt. Wegen der hohen Immunitätsrate befürchtet Mohr ein weiteres Ansteigen der Fuchspopulation. Deshalb fordert er zu einer weiterhin scharfen Bejagung der Füchse auf. Wegen fehlender Finanzmittel konnte eine weitergehende Untersuchung auf Befall durch den Fuchsbandwurm nicht erfolgen. Mohr schätzt jedoch, daß etwa 25 Prozent der Füchse mit dem auch für den Menschen gefährlichen Bandwurm befallen sein dürften.

Günther Klahm

Schleswig-Holstein/ Hamburg

Wildmeister Klaus P. Kellermann in den Ruhestand verabschiedet!

Der einzige Berufsjäger des Landes Schleswig-Holstein, der im Staatsdienst tätig war, ging an seinem 63. Geburtstag in den Ruhestand.

20 Jahre lang bewirtschaftete Wildmeister Klaus P. Kellermann unter besonderen Bedingungen die Rot-, Dam-, Schwarz-, Muffel- und Rehwildbestände in dem ca. 500 ha großen Wildpark Trappenkamp. Galt es doch den vielen Besuchern bei jeder Tageszeit Wild in Anblick kommen zu lassen. Andererseits mußte mit List und Fingerspitzengefühl das überzählige Wild jedes Jahr dem Park entnommen werden.



Foto: Gehlhaar

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Führung von Besuchern des Wildparks sowie in der Betreuung des eindrucksvollen Informationspavillons, der von vielen Schulklassen und Besuchern aufgesucht wurde.

Durch die Umstrukturierung des Wildparks in einen eigenständigen Forstwirtschaftsbetrieb, bei Abspeckung der Flächengröße und somit starker Reduzierung des Wildbestandes, und einen „Walderlebnispark“, sind die Aufgaben des Personals anders zu gewichten.

Ob zukünftig wieder ein Berufsjäger in Trappenkamp gebraucht wird, konnte die Parkleitung weder bestätigen noch abschlägig bescheiden. Es geht vielmehr erst um die neue Strukturierung verbunden mit möglichst kostendeckendem Betriebsergebnis.

Die Berufskollegen aus Schleswig-Holstein und Hamburg bedanken sich bei Klaus Kellermann und seiner Frau Renate für die langjährige Loyalität und treue Mitarbeit zur Erhaltung des Berufsstandes. Wir wünschen beiden einen goldenen Herbst ihres Lebens bei bester Gesundheit und weiterhin Freude am Waidwerk

WM Jürgen Eckardt
Landesobmann der Berufsjäger
v. Schl.-Holst. u. Hamburg

Ausbildung und Beruf

Erfolgreiche Revierjägerprüfung

Nach den umfassenden schriftlichen Prüfungsarbeiten im Februar folgte Ende März 1999 für zehn Revierjäger-Anwärter das mündlich-praktische Examen.

Montag, der 29.03.99 stand im Zeichen der Praxis, mußten doch drei verschiedene Arbeitsproben in jeweils 2,5 Std. Zeitvorgabe von den einzelnen Prüflingen absolviert werden.

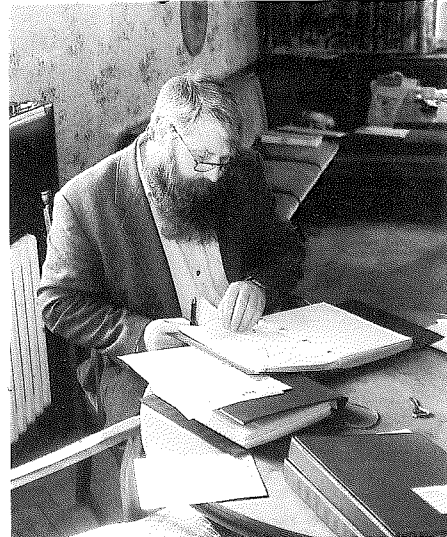
Bei „Führung eines Jagdhundes“ ging es um die Nachsuche auf Schalenwild. So mußte die zum Teil recht schwierige Untersuchung verschiedener, präparierter Anschüsse von Schalenwild bewerkstelligt werden. Hierbei wurden Angaben zur Wildart, vermeintlicher Sitz der Kugel und einzuleitende Maßnahmen für die bevorstehende Nachsuche genauso verlangt wie das Aufdocken



H. Engelking von der LWK Hannover bei der Auswertung der Revierjäger-Prüfungsergebnisse.

des Schweißriemens und das Blasen entsprechender Signale auf dem Jagdhorn.

Als nächstes mußte der Umfang eines Verbißschadens an Forstpflanzen aufgenommen werden. Im Anschluß daran wurden die Schadenshöhe in Mark und Pfennig ermittelt und entsprechende Konsequenzen formuliert.

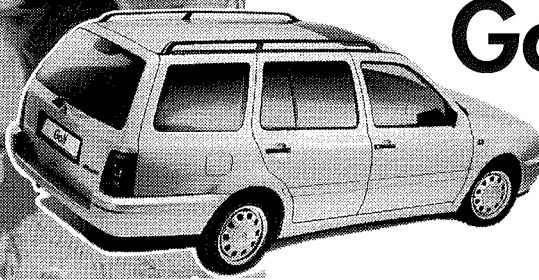


„Der gestrenge Prüfer“, RJM P. Pinneke, kontrolliert intensiv die Berichtshefte.

Damit nicht genug wurde als dritte und letzte Arbeitsprobe zur „Behandlung von erlegtem Wild“ das Streifen eines Steinmarders von A bis Z von den angehenden Revierjägern verlangt. Die Zusammenstellung dieser breitgefächerten, anspruchsvollen Prüfung war sehr geeignet, um die jeweiligen besonderen praktischen Fähigkeiten und Kenntnisse der einzelnen Auszubildenden deutlich herauszustellen.



praktisch
für
Hobby, Freizeit und Beruf



Golf Variant

syncro
auch als TDI

Bei Ihrem Volkswagen-
und Audi-Händler:

Stein

 GmbH & Co. KG

Engelskirchen 022 63/80 90
Bensberg 022 04/91 05 20

Rösrath 022 05/9 21 20



Am Dienstag, dem 30.03.99 wurde dann in den Fachbereichen Wildkunde, Revierkunde, Jagd- und Waffenkunde und Wirtschafts- und Sozialkunde mündlich geprüft. Jeder Prüfling hatte Gelegenheit, seine Leistungen aus der schriftlichen Abschlußprüfung zu bestätigen oder sich noch zu verbessern aber auch sich zu verschlechtern. Vom Prüfungsausschuß wurde zu jeder gestellten Frage eine klare Antwort erwartet, ein „um den heißen Brei herumtanzen“ war also alles andere als passend und zielführend.

Abschließend wurden die während der gesamten Ausbildungszeit geführten Berichtshefte einer eingehenden Kontrolle unterzogen, bevor die Prüfung als solche beendet war, und gegen 13.00 Uhr die Gesamtergebnisse den gespannt wartenden Prüflingen bekanntgegeben werden konnten. Von den zehn Prüfungskandidaten erreichten sechs das Gesamtergebnis „gut“ und vier die Endnote „befriedigend“.



„Selbst ist der Revierjäger“. Jetzt gilt es, rasch Knöpfe für die Schulterstücke anzubringen.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Dr. M. Petrak, bescheinigte den frischgebackenen Revierjägern ein allgemein hohes Maß an Kenntnissen. Dies wurde auch dadurch deutlich, daß die Endnoten der Prüflinge zum Teil nur um Notenhundertstel auseinander lagen. Als Präsent überreichte der BDB-Vorsitzende, RJM Bernd Bahr, jedem jungen Kollegen das von uns herausgegebene Buch „Fangjagd 2000“ und wünschte allen viel Glück und



Der BDB gratuliert den frischgebackenen Revierjägern: M. Bellof, T. Buschmann, R. Feuring, H. Gratz, O. Hofmann, M. Mendel, K. Müller, J. Schumacher, S. Schwall, E. Struck, mit ROJ J. Borngräber.

Waidmannsheil beim bevorstehenden Einstieg in das Berufsleben.

Bedanken möchten wir uns aber auch an dieser Stelle bei allen Beteiligten an Ausbildung und Prüfung der Revierjäger, ist doch bei vielen dieser Mitwirkenden ein sehr hohes Maß an Engagement für unseren Berufsstand festzustellen - und das ist alles andere als selbstverständlich!

BDB

Weitere Fortbildungsmöglichkeiten für Berufsjäger

Nachdem die Möglichkeit der Ablegung der 1. Verwaltungsprüfung besteht (s. Bericht in der Ausgabe 2/98 des „Berufsjägers“), wodurch dann auch den Berufsjägern die Chance einer Einstellung im Verwaltungsdienst, z.B. bei der Unteren Jagdbehörde/Naturschutzbehörde, geboten wird, möchte ich hier auf eine weitere Qualifizierungsmöglichkeit hinweisen.

Seit November letzten Jahres wird ein Lehrgang abgehalten, der in Zusammenarbeit mit der LEB (Ländliche Erwachsenen-Bildung) und der Norddeutschen Naturschutzakademie in Schneverdingen durchgeführt wird. Dieser Kurs, der insgesamt 640 Stunden umfaßt und in Form von Wochen- bzw. Zweiwochen-Block-Unterricht stattfindet, schließt im Frühjahr 2000 mit der Prüfung zum NATUR- UND LANDSCHAFTSPFLEGER/NATUR-

und LANDSCHAFTSPFLEGERIN ab. Diese Fortbildung wird aus EU-Mitteln und von der Bundesumweltstiftung finanziert. Die Selbstkosten für Unterbringung und Verpflegung betragen insgesamt 1.800,- DM, die Prüfungsgebühr 1.100,- DM. Diese Unkosten werden u.U. von den Arbeitsämtern übernommen. Es können jeweils nur 25 Interessenten teilnehmen, wovon 50% aus den „grünen Berufen“ kommen müssen.

In einem Informationsblatt, das die LKW Weser-Ems herausgibt, sind unter BERUFSCHANCEN aufgeführt:

z.B. eine selbständige Tätigkeit als Unternehmer oder Betriebsleiter in Natur- und Landschaftsschutzgebieten im Rahmen einer vertraglichen Vereinbarung,

z.B. eine Beschäftigungsmöglichkeit bei einer kommunalen Einrichtung, einem Wasser- und Bodenverband oder einer anderen Einrichtung,

z.B. als Nebenerwerb im landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Beruf.

Weil sich der Blockunterricht auf insgesamt eineinhalb Jahre verteilt, können daran gegebenenfalls auch Personen teilnehmen, die ihre hauptberufliche Tätigkeit dafür nicht aufgeben müssen.

Das Interesse und die Nachfrage nach dieser Ausbildung sind sehr groß, so daß überlegt wird, parallel zu dem jetzt laufenden Lehrgang einen weiteren Kurs anzubieten. Dieser wird voraus-

sichtlich im November dieses Jahres beginnen und mit der Prüfung im Frühjahr 2001 abschließen.

Informationen dazu können angefordert werden bei der

Landwirtschaftskammer Weser-Ems - z.H. Herrn Heinemann - Mars-la-Tour-Straße 1 - 13 - 26121 Oldenburg - Telefon: 0441-801 200 oder unter meiner Anschrift:

Hans Hillebrand - Am Markt 6 - 26871 Aschendorf - Telefon: 04962-914959 - Fax: 04962-914969

WM Hans Hillebrand

Cajé rührte am besten

WM Wilhelm Cajé, 1. Deutscher Meister im Hirscherufen

Wer hätte letzten Juni am Grünen Abend anlässlich der Hauptversammlung des BDB in Bad Berleburg dran gedacht, daß der Vorentscheid zur Deutschen Meisterschaft der Hirschrüfer - ausgerichtet auf der Hannover-Messe „Pferd & Jagd“ von der Jagdzeitschrift „Wild und Hund“ solche Wellen in den Medien schlagen würde?!

An dem besagten Grünen Abend rief Hermann Wolff, Vertriebsleiter der WuH und Revierjagdmeister, die Kollegen dazu auf, drei verschiedene Rufe eines Hirsches in der Rotwildbrunft nachzuahmen, - ein suchender, knörrender und aggressiver Hirschruf sollte es sein. Es war WM Wilhelm Cajé aus der Eifel, mit sehr viel Rotwildererfahrung aufgrund jahrelanger Bewirtschaftung eines Rotwildkernrevieres erfahren, der sich an diesem Abend zur 1. Deutschen Meisterschaft der Hirschrüfer in Hannover gegenüber der Konkurrenz durchsetzen konnte.

So wurde es am 28. November 1998 auf der Messebühne ernst. Die Einmaligkeit dieser Veranstaltung und nicht zuletzt diese Urtöne aus den Kehlen gestandener Jägersleut' unter zu Hilfe-nahme von Tritonmuschel, Gießkanne, Herakleumrohr oder des Eifelerufes, ließ die Medien anreisen. Ähnlich wie beim Vorentscheid in Bad Berleburg mußten die sieben Kandidaten aus weiten Teilen des Bundesgebietes ihre verschiedenen Hirschrufe vortragen. Auch an diesem Nachmittag konnte Kollege, WM Wilhelm Cajé, mit seinem Eifeleruf die vierköpfige sachkundige Jury von seiner Kunst überzeugen und wurde zum 1. deutschen Meister nominiert. Somit hatte er sich mit den Zweit- und Drittplatzierten für die erste Europameisterschaft der Hirschrüfer auf der Dortmunder Messe „Jagd und Hund“ am 29. Januar 1999 platzieren können. Wildmeister Wilhelm Cajé mußte in dieser Zeit einen großen Andrang der Medien über sich ergehen lassen. So filmte u.a. ein Fernsehteam bei ihm zu Hause im Rotwildrevier einen Beitrag, in dem Wilhelm Cajé auf den Berufsjägerstand und die Rotwildsituation aufmerksam machen konnte.



WM Wilhelm Cajé, Rüdiger Klotz und Ludwig Stiwwa (von links) stoßen auf dem WuH - Messestand auf den Erfolg an.

Foto: Friederike M. Bahr

An der 1. Europameisterschaft der Hirschrüfer nahmen außer den deutschen Vertretern auch jene aus Polen, Tschechien und der Slowakei teil. Ebenso war die siebenköpfige Jury, unter ihnen auch der BDB-Vorsitzende Bernd Bahr, aus den genannten Ländern zusammengestellt. Sie konnte, abgetrennt durch eine Holzwand, die Teilnehmer nicht sehen und das Rufen durch Hochhalten von Bewertungstafeln richten, gestaffelt von den Ziffern 1 bis 5. Erstklassige Rufe wurden dem gebannten Publikum, den Fernsehteams und Journalisten geboten, so daß im Abendprogramm von ZDF, RTL, WDR, usw. von dem besonderen Ereignis berichtet wurde. Die Konkurrenz aus den osteuropäischen Ländern, die seit Jahren dort Wettbewerbe abhalte, war so groß, daß Polen, Tschechien und die Slowakei die erste drei Plätze unter sich ausmachten.

Der glückliche Europameister Ludwig Stiwwa aus Polen, der mit einer Tritonmuschel angetreten war, wurde von unserem Deutschen Meister, WM Cajé, herzlich beglückwünscht.

Friederike M. Bahr

25 Jahre Greifvogelvollschonung - eine Bilanz

In der Bewertung der Greifvögel hat sich in den letzten 100 Jahren eine große Wandlung vollzogen. Früher wurden die Greifvögel als Minderer der Jagdstrecken teilweise sehr scharf ganzjährig, mit z.T. aus heutiger Sicht tierquälerischen Methoden, verfolgt. Dies lag wesentlich daran, daß die ländliche Bevölkerung mit sehr verbreiteter Kleintierhaltung ein großes, teilweise existentielles Interesse daran hatte, zu Schaden gehende Tiere zu verfolgen. Ein reiner Schutzgedanke, wie er heute bei Tier- und Artenschützern gängig ist, hatte noch keine Bedeutung. Beim Studium alter Jagdliteratur (Jahrhundertwende und später) fällt allerdings auf, daß auch früher schon die Greifvögel nicht nur als Schädlinge angesehen wurden (Hermann Löns, Graf Pálffy, v. Raesfeld). Sie äußerten bereits erste Schutzgedanken. So wurden von ihnen aufgrund eingehender Beobachtungen Mäusebussard und Turmfalke als harmlose Mäusejäger und damit Nützlinge bezeichnet. Im Unterschied zu heute hielt es diese Altmeister der jagd- und naturwissenschaftlichen Literatur aber nicht davon ab, ihre Beobachtungsobjekte auch zu bejagen.

Als eigentlicher Problemvogel wurde in der Literatur schon immer der Habicht angesehen. Ihm wurde nicht von ungefähr der Name „Hühnerhabicht“ gegeben. Die durch flächendeckende intensive Verfolgung erreichte geringe Dichte der Greifvögel, insbesondere des Habichts, muß neben anderen Faktoren in direktem Zusammenhang mit dem sehr zahlreichen Vorkommen der Niederwildarten Rebhuhn, Fasan und Hase am Anfang des Jahrhunderts gesehen werden. Auch auf das Vorkommen heute sehr seltener bzw. ausgestorbener Arten wie z.B. Birk- und Auerwild sowie Brachvogel hatte die geringe Greifvogeldichte neben anderen Faktoren eine positive Auswirkung.

Die ersten gesetzlichen Schonzeiten für Greifvögel wurden in den 30er Jahren eingeführt. Außerdem wurden Tötungsmethoden wie Tellereisen und Gift verboten. Den ersten größeren Einbruch im Besatz der Niederwildarten erfolgte durch die fehlende Hege und damit auch Raubwildbejagung im und nach dem Zweiten Weltkrieg. Erst mit Einführung des Bundesjagdgesetzes und wieder einsetzender Hege und Raubwildbejagung konnten sich die Niederwildbesätze wieder stabilisieren und, z.B. durch Aussetzen gefördert, beim Fasan Anfang der 70er Jahre Rekordstrecken erzielt werden. In dieser Zeit war die Anzahl der Greifvögel wahrscheinlich geringer als Anfang des Jahrhunderts, obwohl durch Schonzeiten viele Greifvogelarten gar nicht oder nur noch im Herbst/Winter bejagt werden durften. Auch waren, wie bereits gesagt, einige Verfolgungsmethoden verboten. Durch die Anwendung von Agrochemikalien wie DDT wurden die am Ende der Nahrungskette stehenden Greifvögel geschädigt, indem der Nachwuchs durch Dünnschaligkeit der Eier ausblieb. Dieser Umstand zusammen mit trockenen Frühjahren ermöglicht erst



Ein renaturierter Bach mit abwechslungsreicher Stauden- und Strauchvegetation. Rechts zwei Maisfelder insg. 1,5 ha groß mit Totalschaden durch Saatkrähenfraß. Foto: Elmar Eickhoff

diese beispiellosen Fasanenstrecken Anfang der 70er Jahre. Um ein Aussterben einzelner Greifvogelarten zu verhindern und die Bestände insgesamt wieder ansteigen zu lassen, wurden Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre die Schonzeiten ausgeweitet und dann 1976 eine Vollschonung aller Greifvögel verordnet. Gleichzeitig wurden die o.g. Agrochemikalien verboten. Anzumerken wäre in diesem Zusammenhang noch, daß die Wildarten Hase, Fasan und Rebhuhn von diesen Chemikalien offensichtlich nicht wesentlich beeinträchtigt wurden, obwohl diese Mittel viel „schärfer“ waren als die heute üblichen. Ab dieser Zeit setzte eine allgemeine Erholung der meisten Greifvogelarten ein, die heute zu einer Dichte geführt hat, wie es sie zumindest in diesem Jahrhundert noch nicht gegeben hat.

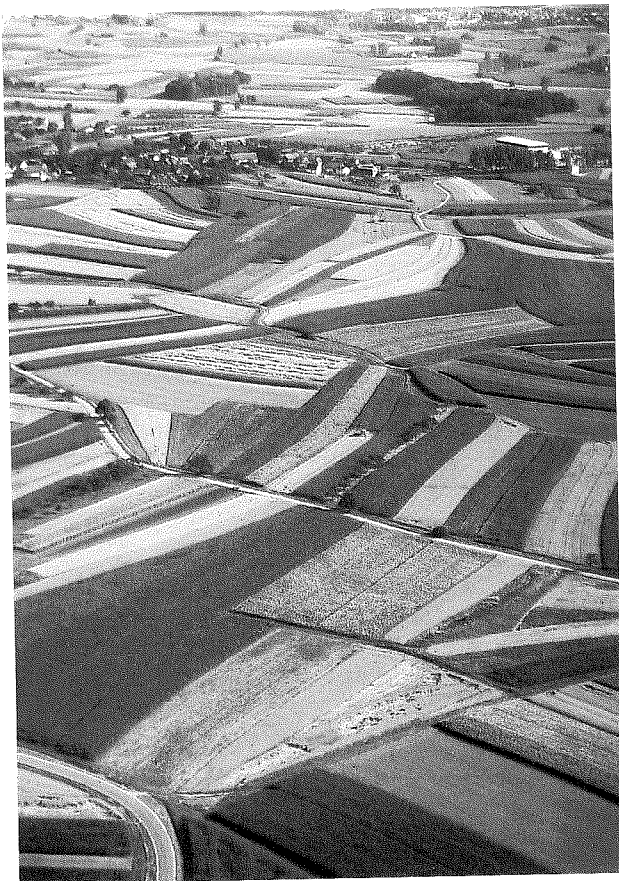
Bilanz beim Rebhuhn

Als erstes reagierten die Rebhühner auf die veränderten Verhältnisse. Nach dem Streckentief Anfang bis Mitte der 50er Jahre erreichten mit einsetzender Hege die Besätze wieder die alte Höhe. So wurden im sehr trockenen und warmen Jahr 1959 Spitzenstrecken erreicht. Bis Mitte der 70er Jahre schwankten die Strecken mit leicht abfallender Tendenz. Ab Mitte der 70er Jahre fiel die Strecke kontinuierlich, um dann ab dem wettermäßig extrem nassen und kalten Jahr 1978 in die Bedeutungslosigkeit von heute abzusinken. Zwei wesentliche Faktoren spielten zusammen mit der Witterung eine Rolle:

1. Die ab Ende der 60er Jahre einsetzenden verlängerten Schonzeiten und ab Mitte der 70er Jahre erlassene Vollschonung aller Greifvögel hatte zusammen mit dem Verbot z.B. von DDT ein stetiges Ansteigen der Greifvogelbesätze zur Folge.
2. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft änderten sich. Großflächenwirtschaft und veränderte Anbaumethoden erschwerten dem Rebhuhn die Fortpflanzung.

Das Anfang der 80er und 90er Jahre herrschende gute Rebhuhnwetter konnte den dramatischen Rückgang nicht mehr aufhalten. In dem von mir betreuten 1.800 ha großen, am Oberrhein gelegenen Niederwildrevier mit einem Feldanteil von 1.200 ha wurden bis Ende der 60er Jahre zwischen 300 und 900 Rebhühner erlegt. Seit 1987 ist das Rebhuhn dort ausgestorben. In dem Revier hat es nie eine Flurbereinigung gegeben. Felder und Wiesen wechseln mosaikartig ab. Es existiert nur eine oberirdische Drainage durch Gräben von insgesamt 70 km Länge. Unzählige kleine und kleinste Ränder, Streifen und Parzellen bleiben unbewirtschaftet. Auch heute verfügt das Revier trotz verstärktem Maisanbau und Flächenzusammensetzung über eine hervorragende Struktur. Dagegen kommt das Rebhuhn in wesentlich schlechteren Biotopen noch vor. In den Feldgebieten um Stuttgart (Filderstadt, Schwaiberdingen) wird jeder m² intensiv genutzt. Auf großen Feldern fehlen Grenzlinien und Brachflächen, die Wirtschaftswege sind z.T. asphaltiert. Trotz dieser vielfältig schlechteren Biotopverhältnisse, kommt das Rebhuhn noch in einer Dichte von 2-3 Brutpaaren pro 100 ha vor. Die einzige Erklärung für dieses Phänomen und damit auch für den Rebhuhnrückgang insgesamt liegt in der verschiedenen Raubwild- und Greifvogelsituation.

In den mit Hecken, Feldgehölzen und Wäldern abwechslungsreich durchsetzten Revieren am Oberrhein finden alle Raubwildarten beste Lebensgrundlagen. Erhöhte Ansitzwarten überall geben vor allem den Greifvögeln unbegrenzte Möglichkeiten, überraschend Beute zu machen. Dagegen tun sich Habicht, Bussard und Sperber viel schwerer, in dem für sie ungünstigen Lebensraum „ausgeräumte Feldflur“ auf den Feldbewohner Rebhuhn erfolgreich zu jagen. Die fehlende Deckung macht es den Greifvögeln schwer, sich unbemerkt an eine vielköpfige Rebhuhnkette „anzupirschen“. Nicht umsonst haben Untersuchungen



Luftaufnahme des Reviers. Sie zeigt die nicht flurbereinigte kleinparzellierte Kulturlandschaft. Alle für das Rebhuhn wichtige Requisiten wie Feldränder, Brachflächen und Deckungsflächen sind überreichlich vorhanden. Ein Aussterben des Rebhuhns ist nur durch die extreme Greifvogeldichte im Winter zu erklären.

Foto: Elmar Eickhoff

ergeben, daß Rebhühner mehrere 100 Meter Abstand von Wald und höheren Bäumen halten. Das gilt auch für den Brachvogel. Im Winter wird dieser Zustand noch wesentlich verstärkt, indem die Greifvögel aus den beidseitig gelegenen Mittelgebirgen Schwarzwald und Vogesen in das milde Rheintal streichen. So überwintern auf 100 ha Feldfläche zwischen 10 und 20 Bussarde. Diese extrem hohe Zahl hat unter anderem zur Folge, wie viele Beobachtungen beweisen, daß ein Habicht nicht unbemerkt Beute machen kann, ohne von einem Bussard bedrängt zu werden und an ihn seine Beute zu verlieren, so daß er neu jagen muß.

Die wenigen den Winter überlebenden Rebhühner bekommen es zudem im Frühjahr neben den Eierräubern noch mit so ausgewiesenen Jungvogelräubern wie dem Sperber zu tun. Untersuchungen mit Videoaufzeichnungen an einem Sperberhorst der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung NRW durch SPITTLER haben ergeben, daß ein Sperberpaar in vier Wochen 129 Rebhuhnküken und 67 Fasanenküken geschlagen und an die Jungen verfüttert hat. Der „Eigenverbrauch“ wurde hierbei noch gar nicht vollständig erfaßt. Daß solche extrem hohen Verluste unter diesen Hühnervögeln bisher in allen ornithologischen Standardwerken nicht ausgewiesen sind, mag daran liegen, daß solche kleine Küken mit Haus und Haaren verzehrt werden und keine Spur zurückbleibt. Alle Beuteanalysen beziehen sich nämlich auf Rupfungreste unter dem Horst und andern Rupfplätzen.

Bilanz beim Fasan

Beim Fasan zeigte sich anfangs eine ähnliche Entwicklung wie beim Rebhuhn. Nach dem Tief durch die hegelose Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich ab Mitte der 50er Jahre der Fasanenbesatz immer weiter nach oben; der Fasan wurde seiner Bezeichnung „Flugwild der Zukunft“ gerecht. Inten-

sive Raubwildbejagung, das Aussetzen von Jungfasanen sowie Schaffung von Deckung und Fütterung im Zusammenspiel von guter Witterung während der Aufzuchtzeit führten zu einem Besatz dieser hegeintensiven Wildart in nie vorhanden gewesener Höhe. In den wettermäßig extrem schlechten Jahren 1978 und 1979 setzte ein starker Rückgang der Fasanenstrecke ein, der in den Folgejahren anhielt. Daß der Rückgang nicht so stark wie bei der auf fast Null gesunkenen Rebhuhnstrecke ausfiel, hat im wesentlichen zwei Gründe:

Einmal erfolgt durch das Aussetzen von Jungfasanen im Sommer sowie von Fasanenhennen im Frühjahr eine ständige Bestandsstützung. Bei Rebhühnern wurde und wird diese Hegemaßnahme bei weitem nicht in dem Ausmaß durchgeführt wie beim Fasan.

Zum anderen hat der Fasan durch seine Größe und seine Gewohnheit, nachts aufzubaumen, insgesamt weniger Feinde als das Rebhuhn.

Daß sich aber auch der Fasan ab den 80er Jahren in einer sogenannten „Prädationsfalle“ befindet und die großen Verluste zur Aufzucht- und Winterzeit selbst in wettermäßig guten Jahren nicht mehr auszugleichen vermag, hat seine Hauptursache darin, daß sich Habicht, Sperber und Bussard aufgrund ihrer langjährigen Vollschonung extrem stark vermehrt haben.

Welche gravierenden Folgen und totalen Verhaltensänderungen dadurch hervorgerufen werden, kann man in dem von mir betreuten Revier gut beobachten. Nach Aussage der vor mir in dem Revier angestellten Berufsjäger und Jagdaufseher hielten sich bis Ende der 70er Jahre der Großteil der Fasanen nach Beendigung der Ernte bis zum Frühjahr am Waldrand und sogar im Wald auf. Der Großteil der Fasanenstrecke, die in diesem Revier in den 60er und 70er Jahren 500 bis 1.900 Fasanen betrug, wurde im Wald erzielt, wie es auch davor schon der Fall war. So existiert z.B. eine Aufzeichnung aus den 20er Jahren, die ausweist, daß in dem sogenannten Leerwald (ca. 100 ha groß) an einem Tag ca. 1.100 Fasanen erlegt wurden.

Heute ist der Wald und der Waldrand zu fast 100 % von Fasanen frei. Höchstens zum Aufbaumen nehmen noch einige den Waldrand an. Heute halten sich die Fasanen - ihre Strecke beträgt derzeit pro Jahr noch ca. 100 bis 150 Hähne - fast ausschließlich in der niederen Deckung im Feld auf. Die Ursache für diese grundsätzliche Verhaltensänderung liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit daran, daß sich der Fasan im Wald nicht mehr sicher fühlt. Während er einen aufblockenden oder anjagenden Habicht im Feld frühzeitig bemerken kann, ist es ihm bei der Vielzahl der Bäume im Wald unmöglich, den „Überblick“ zu behalten. Hier kann der Habicht auf jedem Baum sitzen bzw. ihn aus allen Richtungen anjagen und überraschen. Diese ständige Unsicherheit und Gefährdung veranlaßt ihn, den Wald zu meiden.

Daß in ornithologischen Werken bei Habichtbeuteanalysen relativ wenige Fasanen erwähnt werden, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die meisten Untersuchungen dieser Art in Gebieten durchgeführt werden, in denen keine oder nur wenige Fasanen vorhanden waren. Um aber Fasanenrupfungen zu finden, müssen auch Fasanen vorkommen. Viele der untersuchten Habichtreviere z.B. im Mittelgebirge weisen aber keinen oder nur einen geringen Fasanenbesatz auf. Durch die Größe des Fasans ist der Habicht in der Regel gezwungen, den geschlagenen Fasan an Ort und Stelle zu kröpfen. Da der Hauptlebensraum des Fasans die niedere Deckung im Feld ist, sich auf der anderen Seite aber die untersuchten Horste bzw. Rupfplätze der kleineren Beute im Wald befinden, ist es gar nicht möglich, eine komplette Beuteliste zu bekommen.

Gravierende Fehleinschätzungen, die überall publiziert werden, sind die Folge.

In dem von mir betreuten Revier schätze ich die Winterverluste durch Greifvögel beim Fasan (hauptsächlich durch den Habicht) auf 60-70 %. Jetzt könnte man einwenden, daß der bei uns ein-

gebürgerte Fasan sowieso nur eine jagdliche Bedeutung hat und hier nicht hingehört, so daß es eigentlich nur „richtig“ ist, wenn er aus diesen ungeeigneten Lebensräumen durch den Habicht wieder verschwindet. Dazu ist anzumerken, daß der Fasan seit der Römerzeit zumindest im Rheingebiet vorkommt und somit zu einer heimischen Art geworden ist. Sein Verschwinden wäre also als echter Verlust einer in vielen Gegenden die Landschaft belebenden Tierart zu werten. Dazu käme noch der Verlust von schmackhaftem, gesundem Wildbret. Eine weitere fatale Folge des Verschwindens des Fasans wäre folgende:

Die weitaus meisten durch die Jägerschaft angelegten Biotope dienen primär der Fasanenhege. Von den angelegten Hecken, Feldgehölzen, Feuchtbiotopen, Brachen und Wildäckern profitiert aber neben dem Fasan auch eine Großzahl von nicht jagdbaren, teilweise seltenen Tier- und Pflanzenarten. Ohne die Primärmotivation „Fasanenhege“ entfielen in Zukunft aber diese von den Jägern finanzierte Naturschutzarbeit, und zwar nicht nur die Erstanlage derartiger Landschaftselemente, sondern auch die Pflege und Unterhaltung bestehender Anlagen. Diese Situation hätte wiederum zur Folge, daß die Diskussion über die Richtigkeit der Anerkennung der Jagdverbände als Naturschutzverbände nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes erneut entfacht würde.

Zur Hege des Fasans gehören weiterhin untrennbar eine intensive Bejagung und Regulation der Prädatoren. Durch ein Verschwinden des Fasans würde auch dies entfallen, was unabschätzbare negative Auswirkungen für andere Tierarten hätte.

Derzeitige Situation

Die Zunahme von Fuchs, Marder, Habicht, Bussard, Aaskrähe, Elster u.a. wird mittlerweile von niemandem mehr bestritten. Unterschiedliche Auffassungen bestehen lediglich bezüglich der Beurteilung der Folgen und der Durchführung von Maßnahmen im Zusammenhang mit dieser Situation, insbesondere im Hinblick auf die Greifvögel. Viele pragmatisch denkende, nicht ideologisierte und sich mit offenen Augen draußen in der Praxis aufhaltende Natur- und Artenschützer haben mittlerweile, bzw. teilweise schon immer, die Problematik der generellen Zunahme der Prädatoren erkannt. Dieses wird aber aus ideologischen Gründen nur in den seltensten Fällen offen ausgesprochen, und zwar einmal deswegen, weil man dann großen Druck von den Verbandsfunktionen bekommen wird, zum anderen deswegen, weil die Befürchtung besteht, eine „Lawine“ loszutreten dergestalt, daß es zu einer erneuten Greifvogelverfolgung kommen könnte. Ferner will man den Besitzstand „Greifvogel“ wahren und allein dafür zuständig sein. Nicht zuletzt spielt aber, trotz gegenteiliger Beteuerungen, auch ein genaues Wissen über die Zusammenhänge z.B. zwischen Habicht und Fasan eine Rolle. Erfahrene Funktionäre in den Naturschutzverbänden sollten wissen, daß sie mit dem vollkommenen Greifvogelschutz eine Bejagung von Rebhuhn und Fasan über kurz oder lang unmöglich machen werden - oder ist dies sogar eines ihrer Ziele?!



Ein typisches Bild für das Revier: v.o. Maisfläche, Grasweg, Abflußgraben, Staudenflora, Brachfläche, Streuobstwiese, Brachfläche.
Foto: Elmar Eickhoff

Geradezu grotesk und vollkommen unverständlich ist die Ablehnung von Sondergenehmigungen zum Fang von Habichten in den letzten noch bestehenden Birk- und Auerhuhngeländen sowie dort, wo z.B. der Brachvogel noch vorkommt. Das vollkommene Verschwinden dieser Arten vernichtet auch den an den jeweiligen Lebensraum in Jahrtausenden angepassten Typ unwiderruflich. Die notwendigen Biotope, wenn auch viel kleiner als früher, sind nämlich noch vorhanden, um Restpopulationen so lange zu beherbergen, bis sich die äußeren Verhältnisse wieder verbessert haben. Eine Vollschnonung ihrer Feinde z.B. in Schutzgebieten kommt einer Form der Ausrottung durch Untätigkeit, Fatalismus und ökologischem Fundamentalismus gleich, die eigentlich strafrechtlich zu verfolgen wäre!

Ein häufig zu hörendes Argument gegen eine Bejagung von Raubwild und Greifvögeln ist die angebliche Unwirksamkeit dieser Maßnahmen, weil die Lücken durch verstärkten Nachwuchs sofort wieder geschlossen würden. Aber selbst wenn eine Tierart nicht dauerhaft reduziert wird, sondern nur der Zuwachs abgeschöpft wird, ergibt sich eine erhebliche Entlastung für die Beutetiere. Sie resultiert aus dem Zeitraum zwischen Erlegung und der erneuten Vermehrung oder Zuwanderung aus nicht bejagten Gebieten. Dieser Zeitraum kann zwischen fast einem Jahr und wenigen Wochen liegen. Aber auch ein generelles Absenken einer Tierpopulation durch Jagd ist möglich, es ist lediglich eine Frage der Umsetzung auf großer Fläche. Ein Beweis für diese These ist die flächendeckende intensive Bejagung des Fuchses in den Niederwildrevieren des Rheintales, wodurch ein Auftreten der Tollwut verhindert wurde. Aber auch in kleineren Revieren ab ca. 1.000 ha kann eine Tierpopulation dauerhaft reduziert werden. Dies erfordert allerdings eine zeitintensive, professionelle und immerwährende intensive Bejagung mit effektiven Methoden.

Die Frage, ob beim Rehwild eine Reduktion durch Bejagung möglich ist, wird überraschenderweise nicht gestellt. Die sachliche Problematik ist aber durchaus vergleichbar. Hier wird interessanterweise die Jagd als Möglichkeit der Reduktion anerkannt. Es ist also offensichtlich, daß bei der Beurteilung des Rehwildverbisses



In der Bewertung der Greifvögel hat sich in den letzten 100 Jahren ein großer Wandel vollzogen.
Foto: Günther Klahm

auf die Vegetation und der Beurteilung des Einflusses von Raubwild auf seine Beutetiere mit unterschiedlichem Maß gemessen wird. Vereinfacht ausgesprochen müßte aber eine gelungene Eichennaturverjüngung genauso erstrebenswert sein wie ein erfolgreich aufgezogenes Birkhuhngesperre.

Bezüglich der Entnahme von Habichten wird häufig das Argument angeführt, daß die sich daraus ergebende Situation sogar schädlich für die Beutetiere sei. Angeblich soll der Standhabicht durch sein Territorialverhalten fremde Habichte aus seinem Revier fernhalten und somit den Druck auf seine Beutetiere entlasten. Dazu ist zu sagen, daß der Habicht nur im Frühjahr und Sommer zur Paarungs-, Brut- und Aufzuchtzeit ein ausgeprägtes Territorialverhalten hat. In dieser Zeit kommt ein Fang oder ein Abschluß per Sondergenehmigung aber sowieso nicht zum Tragen. Selbst wenn ein Habicht in dieser Zeit zu Tode käme, könnte sich die Lücke zu dieser Zeit sofort gar nicht wieder schließen, weil der Großteil der in der Umgebung vorkommenden Habichte in ihren eigenen Territorien lebt. Eine große Zahl von Nichtbrütern, die gleich in die Lücke springen könnten, wäre ein Zeichen für einen überhöhten Bestand oder zu wenig Beutetiere. Für die Beutetiere würde sich ihre Situation nicht ändern, wenn der Standhabicht durch einen neu hinzuziehenden Habicht ausgetauscht würde. In der übrigen Zeit des Jahres ist der Habicht aber nicht territorial

und eine fehlende Verteidigung des Reviers durch Abschluß eines Standhabichts kann gar nicht stattfinden.

Zum Schluß möchte ich aufgrund meiner Erfahrung eindringlich daran appellieren, nach einem Vierteljahrhundert vollkommenen Greifvogelschutzes den auf keiner Roten Liste mehr stehenden Greifvogelarten Habicht, Mäusebussard und Sperber wieder eine begrenzte Jagdzeit zu geben. Sollte sich eine generelle Jagdzeit aufgrund europäischer Gesetze nicht sofort durchsetzen lassen, muß dringend eine Erteilung von Ausnahmegenehmigungen für Gebiete mit stark bedrohten Vorkommen von z.B. Birk- und Auerwild, Brachvogel und Rebhuhn wieder erfolgen. Die Regulation sollte in der Regel mit dem Habichtlebensfang erfolgen. Zur Vermeidung einer eventuellen erneuten Gefährdung der genannten Greifvogelarten, die aber mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten ist, könnte jederzeit durch Verkürzung oder Beendigung der Bejagung flexibel reagiert werden. Auf jeden Fall sollte endlich die politische oder ideologisch geführte Diskussion einer rein sachlichen Beurteilung weichen, und es sollten die aufgezeigten Probleme mit allen Betroffenen gemeinsam erörtert und gelöst werden.

RJM Elmar Eickhoff
Landesgruppe BW

Neue Medien

Mark G. v. Pückler,
Der Jäger und sein Recht

Band 5 des 'Lehrbuch Jägerprüfung'
Über 300 Seiten, 25 Übersichten, 15 Tabellen,
Format: 16,5 x 23,5 cm, kartoniert
DM 38,-
ISBN 3-89715-506-0

Die vierte, völlig neubearbeitete Auflage 1999 des fünften Bandes vom 'Lehrbuch Jägerprüfung' liegt nun vor!

Das Werk des Jagdrechtlers Mark Graf von Pückler wurde auf den neuesten Stand gebracht und aktualisiert. Völlig neu in diesem Werk ist der abschließende „Crash-Kurs Jagdrecht“, der das gesamte Prüfungsfach „Recht“ in seinen wesentlichen Teilen abdeckt. Hier erhält der Leser die Möglichkeit, innerhalb kürzester Zeit den optisch besonders übersichtlich gestalteten Stoff zu wiederholen und sich speziell für die Prüfung einzuprägen. Daneben wird natürlich wie bisher das gesamte Jagd- und Waffenrecht anhand von Grundfällen behandelt. Teile des BGB, StGB und der StPO sowie einzelne Landesjagdgesetze werden ebenso besprochen. Außerdem sind die wichtigsten jagdrelevanten Regelungen des Bundesrechts und die bedeutsamsten Grundsätze des Landesrechts enthalten.

WILD UND HUND für Kids - Das Jahr im Kinderrevier

auf Pütsch mit Winni Klopfer und Hubert Schmalzbacke
Herausgeber: Redaktion WILD UND HUND
Format: 21 x 18 cm, broschiert
DM 9,80
ISBN 3-89715-532-X

Diese Sammlung der Kinderseiten aus den einzelnen WILD UND HUND-Zeitschriften des Jahres 1998 bietet Lesefutter für unsere jungen (und junggebliebenen) Leser: Immer der Natur auf der Spur, berichtet der erfahrene Dachs Hubert Schmalzbacke dem Kaninchen Winni Klopfer Interessantes aus der Welt der Natur.

Dieses Wissen wird anschaulich in Form von Witzen, Rätseln, Experimenten sowie Tips zum Basteln und Werken vermittelt. Die Themenauswahl richtet sich dabei nach dem jahreszeitlichen Verlauf der Natur. Dieses neue Sonderheft bietet dem Leser ab jetzt die Möglichkeit, jedes Jahr die WILD UND HUND-Kinderseiten als Jahrgang zu erwerben.

WILD UND HUND Exklusiv Nr. 11:

Repetierbüchsen
Herausgeber: Redaktion WILD UND HUND
100 Seiten, über 100 Abbildungen
Format: 21 x 28 cm, broschiert
DM 16,80
ISBN 3-89715-011-5

Ob beim Ansitz im heimischen Revier, bei der Drück- oder Auslandsjagd - Repetierbüchsen sind aus dem jagdlichen Alltag nicht wegzudenken. Daher widmet WILD UND HUND dieser Waffenart in der Exklusiv-Reihe einen eigenen Band. Wer sich für die Historie von Repetierern, deren Technik oder für einzelne Modelle interessiert, wird hier genau so fündig wie derjenige, der sich über Montage-Möglichkeiten, Waffenreinigung oder den Gebraucht-Waffenkauf und nützliches Zubehör informieren möchte. Zu den Autoren gehören die renommierten Experten der DEVA und andere namhafte Waffenspezialisten, die sich seit Jahren auch für WILD UND HUND intensiv mit der Materie befassen.

Alle drei vorgenannten Werke erhältlich im gut sortierten Buch- und Fachhandel und direkt beim
Paul Parey Zeitschriftenverlag
GmbH & Co. KG
Postfach 13 63
56373 Nassau

Fangjagd 2000

Fangjagd ist ein Handwerk. Das Autorenteam aus dem Bundesverband Deutscher Berufsjäger hat in diesem übersichtlichen und klar strukturierten Buch einen neuen Standard gesetzt.

Das Buch ist bei der JANA Jagd + Natur Vertriebs GmbH Postfach 1255, 34202 Melsungen unter der Bestell-Nr.: 06699 zum Preis von 48,00 DM erhältlich.

Hans-Joachim Borngräber

Die Schweißarbeit

Lehrbuch für alle Gebrauchshunderassen

ISBN 3-932848 - 03 - 9

Format 17 x 24 cm,

Kst., 496 Seiten, 216 Farabbildungen, 2 S/W-Zeichnungen.
98,- DM

VENATUS-Verlags-GmbH
Kötere 15; 38108 Braunschweig
Tel. 0531 - 37 75 12
Fax 0531 - 37 75 38
E-Mail: venatus@t-online.de



Mit seinem reichbebilderten und wirklich gut zu lesenden Buch „Die Schweißarbeit“ hat unser Kollege, ROJ Hans-Joachim Borngräber, Leiter des Jägerlehrhofes Springe, ein für jeden Praktiker unverzichtbares Standardwerk geschaffen. Am Beispiel des Bayerischen Gebirgsschweißhundes werden auf anschauliche Weise (unabhängig von der jeweiligen Hunderasse) u.a. praxisnahe Methoden zur Ausbildung junger Hunde- und Führer - dargestellt. Aber auch für versierte Rüdemänner ist diese „Bibel der Schweißarbeit“ ein absolutes Muß!

BDB

Die Schweißarbeit gilt als die Krone der Jagd, muß sie doch allzu oft das gutmachen, was ein schlechter Schuß oder ein Verkehrsunfall dem Wild angetan hat. In dem Buch hat der Autor die Erfahrung von etlichen tausend Nachsuchen niedergelegt. Seinen erfolgreichen Bayerischen Gebirgsschweißhund „Poldi“ hat er nach über 1100 Einsätzen „in Pension“ geschickt, den Rüden „Aparth“ nach über 1400.

Am Jägerlehrhof in Springe wird die Schweißarbeit seit Jahrzehnten intensiv gelehrt, und die Erfahrungen aus den Lehrgängen mit insgesamt über 1000 Teilnehmern sind in dieses Buch eingeflossen.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste befaßt sich mit der Ausbildung des Jägers. Dabei wird der Fährte des Wildes ein breiter Raum gewidmet, denn die Fährte ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Nachsuche. Da Schalenwild bekanntlich nicht fliegen kann, und Schweiß nicht immer in der Wundfährte zu finden ist, muß der Hund auf der Bodenverwundung arbeiten. Eine praxisnahe künstliche Fährte kann nur ein Hundeführer legen, der die verschiedenen Teile einer Fährte kennt.

Der zweite Teil des Buches befaßt sich mit der Ausbildung des Hundes. Es ist dabei unerheblich, welcher Rasse der Hund angehört. Die beschriebenen Ausbildungsmethoden - besonders der Fährtenschuh - funktionieren bei allen Gebrauchshunderassen. Besonderer Wert wird auf eine praxiserprobte Ausbildung im Verweisen gelegt, denn nur so können Hund und Hundeführer miteinander kommunizieren.

Im dritten Teil des Buches werden Hund und Hundeführer zu einem Nachsuchengespann zusammengeführt. Die Ausbildung bei echten Einsätzen, wie beispielsweise der ersten Hetze und dem Stellen, wird leicht verständlich und einleuchtend beschrieben.

Im Anhang werden die bei der Nachsuche notwendigen rechtlichen Aspekte angesprochen. Die Geschichte des Bayerischen Gebirgsschweißhundes und einige Farbtafeln mit Anschüssen runden das Buch ab.

Alles in Allem ist es Borngräber gelungen, seinen überreichen Erfahrungsschatz in einem Buch zusammenzufassen, das seinesgleichen sucht. Dieses Standardwerk ist ein Muß für jeden Jäger und Hundeführer und setzt neue Maßstäbe in der Schweißarbeit.

E-Mail: venatus@t-online.de

Druckfrisch zum Frühjahr 1999 sind im Paul Parey Zeitschriftenverlag erschienen:

Wild und Hund-CD „Parforcehorn-Klänge aus alter und neuer Literatur“

Dargeboten von der Parforcehorngruppe Eggersdorf/Steiermark.
Mit achtseitiger Informations-Einlage.

29,80 DM

Art.-Nr. 25003

Die qualitätsreiche CD klangvoller Jagdmusik-Stücke aus alter und neuer Zeit wird Jäger und Jagdliebhaber begeistern. Freundschaftliche Beziehungen zwischen Gamsjägern der steirischen Parforcehorngruppe Eggersdorf und Gänsejägern der Stadt Bitterfeld in Sachsen-Anhalt führten zu wechselseitigen Jagdeinladungen, stets von Parforcehornklängen begleitet. In der akustisch besonders geeigneten kleinen evangelischen Kirche in Pouch bei Bitterfeld entstanden die Aufnahmen für die vorliegende CD: Begrüßung, Jagd Anblasen Fanfare, Lützows wilde Jagd, Fanfare zur Parforcejagd, Waidmannslust Marsch, Des Jägers Lebewohl und viele weitere stimmungsvolle Parforcehornlieder. Die CD eignet sich besonders gut als Geschenk für musikliebende Jäger.

Der Jäger und sein Wild

CD-ROM zum Band 2 des „Lehrbuch Jägerprüfung“
138,- DM

ISBN 3-89715-632-6

Diese CD-ROM ist ein interaktives Ausbildungs- und Nachschlagewerk für alle Jäger und Jagdscheinanwärter, die ihrer Passion auch in einer multimedialen Präsentation nachgehen möchten. Auf der Grundlage des Lehrbuchs und Nachschlagewerkes „Der Jäger und sein Wild“ aus dem Paul Parey Zeitschriftenverlag nutzt diese CD-ROM die Mittel moderner Technik, um ein zeitgemäßes, fundiertes Wissen über die heimischen Wildtierarten in Wort, Bild und Ton interaktiv zu vermitteln. Videosequenzen über die wichtigsten Wildarten, ein umfassendes Tierstimmenrepertoire und zahlreiche Farabbildungen vermitteln dem Nutzer die Atmosphäre eines abwechslungsreichen Revierganges. Die Palette deutscher Jagdsignale sowie ein kompaktes Jagdlexikon bieten einen wertvollen Zusatznutzen.

Wild und Hund Exklusiv Nr. 12

„Aus dem Revier in die Küche 2“

Wildbret Vorbereiten – Zubereiten – Genießen

Herausgeber: Redaktion Wild und Hund

100 Seiten, über 100 Abbildungen

21 x 28 cm, broschiert

16,80 DM

ISBN 3-89715-012-3

Wildbret ist ein Genuß, eine Delikatesse aus heimischen Revieren. Mit Fritz Faist, Jäger und Kochbuchautor, haben wir einen der

berufensten Wild-Köche Deutschlands als Autoren gewonnen, der seit Jahren in „Wild und Hund“ die Rezepte für die Rubrik „Vom Revier in die Küche“ erstellt. Schwerpunkte dieses Exklusiv-Bandes liegen in den Handlungsanleitungen zur Vorbereitung des Wildbrets für die Küche. Abgerundet wird der Exklusiv-Band durch ein Kapitel über Beilagen und alles, was sonst noch dazu gehört.

Zeigen Sie Stärke!

**Werben Sie
für den BDB
und kommen Sie zur
Mitgliederversammlung
am 22. Juni 1999
in Ludwigsburg!**

Jagd ist auch Tierschutz!



Ende Mai / Anfang Juni das tägliche Brot des Berufsjägers. Wie Wildmeister Manfred Höpf suchen viele Kollegen vor der Heumahd die Wiesen nach Kitzen ab.
Foto: Günther Klahm

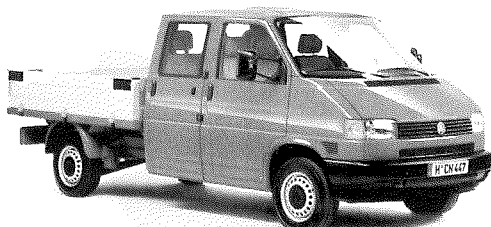
Deutschlands Allrad-Großraum-Limousinen und -Transporter Nr.1 VW Caravelle syncro, Multivan syncro und Transporter syncro



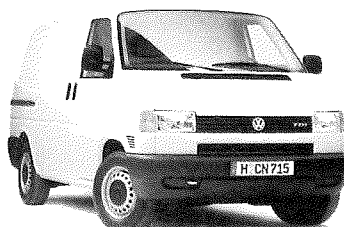
CARAVELLE



MULTIVAN



TRANSPORTER



**Bei Ihrem Volkswagen-
Nutzfahrzeug-Händler:**

Wagner

GmbH & Co. KG

Gummersbach 022 61/8 10 70 • Bergneustadt 022 61/9 44 50

